

# Krankenbaracke

---

In dieser Baracke (auch „Revier“ genannt) gab es vier Krankenzimmer für jeweils 50 kranke Jugendliche.

Die medizinische Betreuung war menschenunwürdig und der hygienische Zustand schlecht. Neben Typhus und Tuberkulose litten die Mädchen\* und jungen Frauen\* u. a. an Diphtherie, Hepatitis, Hautausschlägen, Blasenkrankungen, Kopfläusen und Krätze. Die Menstruation blieb bei den meisten Frauen\* aus. Medikamente gab es selten und viele der Pflegerinnen\* waren Häftlinge.

Zweimal pro Woche kamen SS-Ärzt\*innen aus Ravensbrück, um die Inhaftierten zu untersuchen. Eine angemessene Behandlung fand jedoch kaum statt. Stattdessen führte die SS hier »kriminalbiologische« Untersuchungen durch, um körperliche Merkmale als Beweise für die Einstufung als »Asoziale« zu finden. Sie nahmen dadurch vermeintlich begründete Zwangssterilisationen vor.

Im Januar 1945 wurde dieser Teil des Lagers umfunktioniert zu einem Vernichtungsort des KZ Ravensbrück.

In der Krankenbaracke wurden täglich 30–40 Frauen\* durch Giftspritzen mit Luminal/Strychnin ermordet.

---

„Die Frauen lagen in einem Raum auf dem Boden und wanden sich 12 Stunden in Krämpfen bevor sie starben. Tag und Nacht hörte man Jammern und Klagen der armen Frauen aus dem Revier.“

Irma Trksak, Zeugenaussage im 3. Ravensbrück Prozess, 1946

# Vernichtungsort 1945

Die zentralen Punkte des Vernichtungsortes waren das Revier, der Appellplatz und eine leere Baracke, die von Überlebenden als „Turnhalle“, „Todesblock“ oder „Block 6“ bezeichnet wurde. Ob die Baracke gleichzusetzen ist mit der „Turnhalle“ im Jugend-KZ ist zum heutigen Zeitpunkt nicht geklärt.

„Auch die Kranken mussten heraus zum Appell. Wenn sie nicht konnten, wurden sie rausgeschleppt...“

Irma Trksak (Überlebende des Vernichtungsortes)

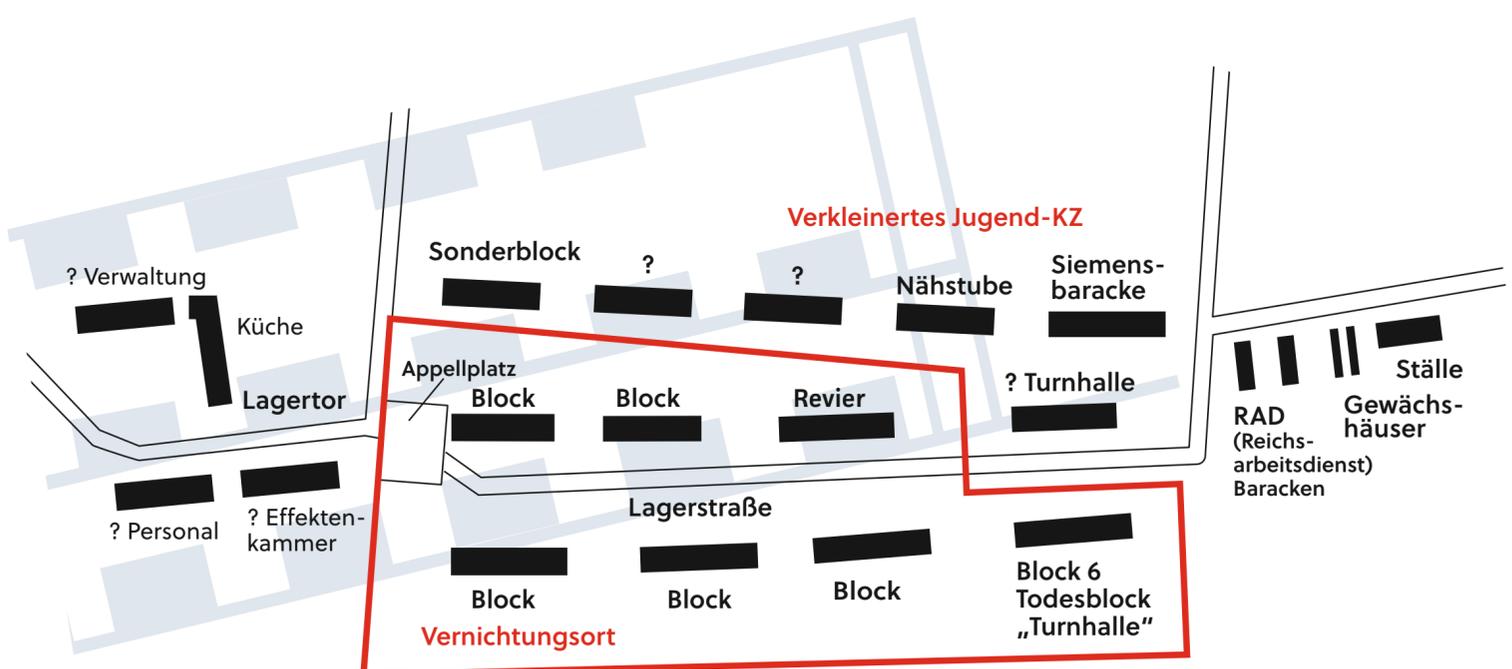
Während des Appellstehens wurden die Frauen\* selektiert, die getötet werden sollten.

„Die Frauen wurden nach den Selektionen in die Turnhalle gebracht, wo sie manches Mal Stunden oder auch Tage auf den Transport ins Gas warteten. Die Turnhalle war ein großer Raum ohne Betten, Strohsäcke, Decken und Beheizung...“

Lotte Sontag (Überlebende des Vernichtungsortes)

„Block 6 war der Todesblock... Aus diesem Block wurden die Frauen auf Lastwagen geladen und aus dem Camp gebracht.“

Maria Kamińska (Überlebende des Vernichtungsortes)



vermutlicher Bereich des Vernichtungsortes Januar bis April 1945  
(genauer Verlauf der Abtrennung ungeklärt)

# Irma Trksak

---

Irma Trksak ist eine Zeitzeugin, die den Vernichtungsort Uckermark überlebte und 1946 als Zeugin im 3. Ravensbrück Prozess dazu aussagen konnte.

Irma wurde am 2. Oktober 1917 in Wien geboren. Sie war im Widerstand aktiv, verteilte Flugblätter und beteiligte sich an Sabotage-Aktionen. Deshalb wurde sie 1941 von der geheimen Staatspolizei (Gestapo) verhaftet und nach zunächst 12 Monaten Gestapo-Haft aus Wien ins Frauen-KZ Ravensbrück deportiert.

Im Lager verrichtete Irma Zwangsarbeit bei Siemens und musste die Arbeitsleistung der Häftlinge protokollieren. Auch hier leistete sie Widerstand: Sie verfälschte die Statistiken und schützte so diejenigen Arbeiterinnen\*, die das Arbeitssoll nicht erbrachten.

Zur Strafe wurde sie in den Vernichtungsort Uckermark überstellt. Von dort konnte sie sich jedoch zurück nach Ravensbrück versetzen lassen.

1945 gelang ihr die Flucht von den Todesmärschen. Sie blieb ihr Leben lang eine aktive Antifaschistin und berichtete über ihre Erfahrungen während der Lagerzeit.

Sie starb 2018 im Alter von 99 Jahren.

---

„Ich hatte nur mehr die reine Angst!  
Keine anderen Gedanken hast du gehabt. [...] Die Hoffnung hab ich nicht aufgegeben, aber sie war so klein gegen die Möglichkeit, das hier zu überleben.“



Irma Trksak auf der Gedenkfeier zum Tag der Befreiung 2007.

# Maria Potrzeba

---

Maria Kösters (später: Potrzeba) wurde am 1. April 1927 in Asbeck im Münsterland geboren. Mit zwölf Jahren wurde sie Vollwaise und versorgte von da an ihre beiden jüngeren Geschwister. Sie fand daher keine Zeit für den Bund Deutscher Mädchen, was ihr 1938 ernannter Vormund, der Ortsbauernführer, missbilligte.

Eine freundschaftliche Beziehung zu einem polnischen Zwangsarbeiter wurde durch üble Nachrede von der Gestapo als „Liebschaft“ deklariert. Maria wurde durch Schläge gezwungen, ein vorgefertigtes „Geständnis“ zu unterschreiben. Anschließend wurde sie verhaftet und kam wegen des Vorwurfs der ›sexuellen Verworfenheit‹ über die ›Fürsorge‹ 1941 ins Vinzenheim nach Dortmund, dann im Januar 1943 in das Jugend-KZ. Sie musste drei Monate im Steinbruch arbeiten, später in der Strickstube und in der Bastelwerkstatt.

Ende Oktober 1944 wurde Maria in ein SS-Kinderheim entlassen, wo sie eine Ausbildung als Kinderpflegerin begann.

Obwohl sie ihr ganzes Leben unter Panikattacken und den gesundheitlichen Schäden ihrer KZ-Haft litt, hatte sie die Kraft von ihrer Geschichte zu erzählen und um Anerkennung zu kämpfen.

---

„Ich kann nicht beschreiben, wie wund meine Seele war und ich bekomme diese Bilder nicht aus dem Sinn.“



Maria Potrzeba lebte bis 2017.

# Anita Köcke

---

Anita Köcke wurde am 17. Januar 1925 in Weimar geboren. Da ihre Mutter unverheiratet und berufstätig war, hatte das Jugendamt die Vormundschaft über sie. Anita musste wechselnd bei Verwandten, in einer Pflegefamilie und in Heimen leben. Nach der Schulentlassung absolvierte sie das sogenannte Landjahr auf einem Bauernhof in der Nähe von Gera. Dort wollte sie nicht bleiben, lief weg und musste zu einem anderen Bauern.

---

„Ich bin mehrere Male einfach weggelaufen. Und das wurde dem Jugendamt gemeldet. Ich habe es nirgends lange ausgehalten, ich war ein Wandervogel. [...] Das Jugendamt war hinter mir her, weil ich meiner Meldepflicht nicht nachkam. Und so ist mein Leben verlaufen, ich kam ins Gefängnis und dann von einem Gefängnis ins nächste.“

Anita kam 1943 als sogenannte ›Asoziale‹ im Alter von 18 Jahren ins Jugend-KZ Uckermark. Als Ende 1944 große Teile des Konzentrationslagers geräumt wurden, kam sie in das Frauen-KZ Ravensbrück.

In beiden KZs musste sie Zwangsarbeit leisten. Bei ihrer Befreiung im April 1945 wog sie unter 40 Kilo. Über verschiedene Stationen kam sie nach Frankfurt am Main. Bei einer verordneten Untersuchung im Gesundheitsamt Frankfurt stand sie plötzlich einer ehemaligen Aufseherin des KZ Uckermark gegenüber, die sie mit folgenden Worten fortschickte: „Hier weiß keiner darüber [KZ Uckermark], sagen Sie nichts und lassen Sie sich nie wieder hier blicken!“

Anita sprach auf der Gedenkfeier zum Tag der Befreiung im Jahr 2005 und starb wenig später in Frankfurt am Main.

# Über-Lebensbedingungen

---

Hier in der Nähe stand eine der Baracken, in denen die Inhaftierten des Jugend-KZ untergebracht waren. Überlebende berichten:

---

„Wir waren so verhungert, dass das Flüstern im Bett kein anderes Gespräch war als über irgendwelche Nahrungsmittel, über irgend etwas, was wir früher mal gegessen hatten und was wir essen wollten, wenn wir endlich rauskommen.“

Eva Rademacher

---

„Sie wollten dich brechen, deine Selbstachtung vernichten! Du bist sechzehn oder siebzehn und bist kahlgeschoren am Kopf und Leib, du hast Krätzen an der Nase, an der Wange, du hast schmutzige Kleidung und weil du fast immer frierst auch eine besonders ‚schlampige‘ Haltung, und weil du immer ‚schnell, schnell‘ laufen musst, ziehst du die unglücklichen Füße mit schrecklichen Holzschuhen am Boden nach.“

Stanka Krajnc Simoneti

---

„Auf die Toilette durften wir nur auf die ausdrückliche Bitte: ‚Lagerzögling Nummer 798 bittet austreten zu dürfen.‘ Hier erlebte ich die vielleicht größten Erniedrigungen. Da ich nicht auf die Toilette durfte, habe ich mir in die Hosen gemacht. Deshalb musste ich mich beim Abendappell bei der Hauptführerin melden. Ich wurde mit Fasten für den ganzen nächsten Tag bestraft. Aussätzig, kahl geschoren und in der Werkstatt ausgelacht, fühlte ich mich schrecklich erniedrigt.“

Stanka Krajnc Simoneti

---

„Wenn eine was angestellt hat, ist der ganze Saal bestraft worden. Damit wollten sie die jungen Menschen zum Denunzieren anregen. Aber das ist bei uns net drin gewesen, da wär eine für die andere durchs Feuer gegangen. Wir haben jedes Stückel Brot aufgeteilt. Wenn eine kein Nachtmal gekriegt hat, haben wir geteilt. Wir haben zusammengehalten. Uns habens nicht untergekriegt.“

Käthe Anders

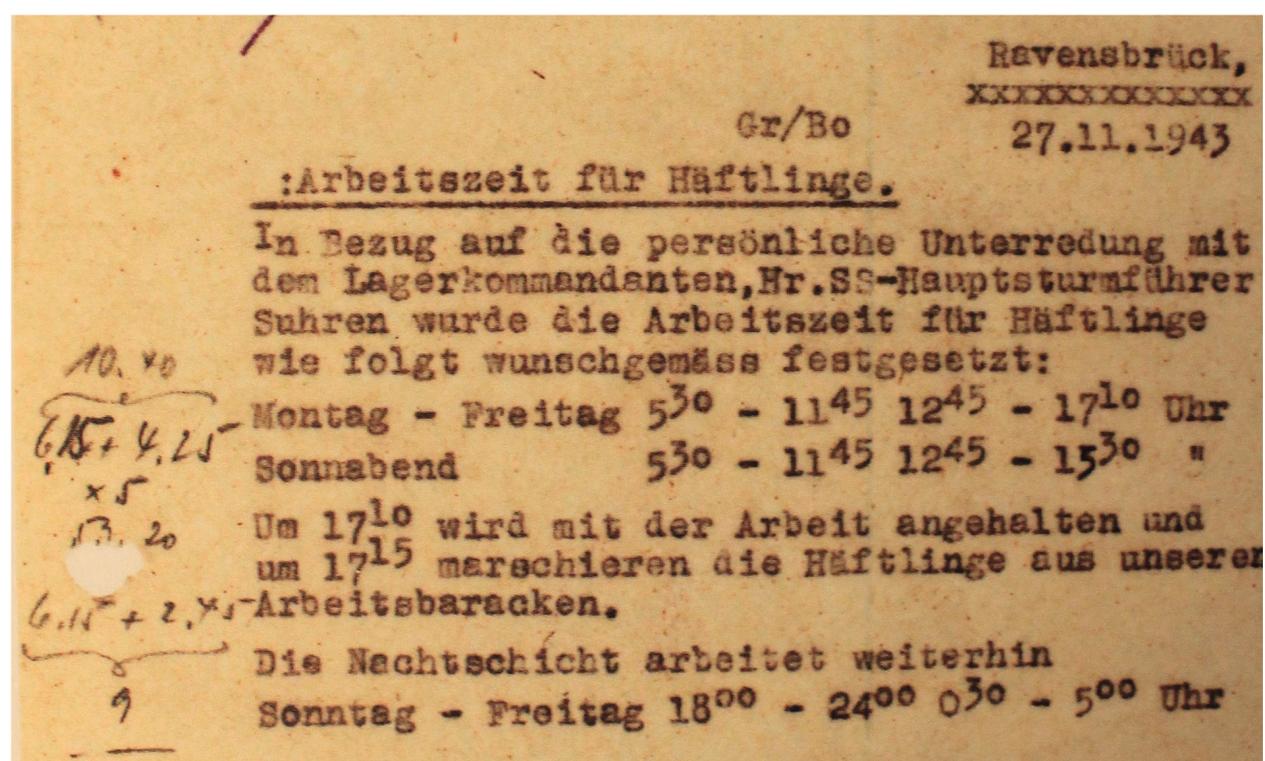
# Zwangsarbeit bei Siemens

1944 errichtete die Firma *Siemens & Halske* an dieser Stelle eine zweigeteilte Fertigungsbaracke, in der ca. 100 Frauen\* Zwangsarbeit leisten mussten, z. B. indem sie Mikrophone für U-Boote herstellten.

Aus den Siemensbaracken von Ravensbrück ist bekannt:

Etwa 500 männliche Häftlinge aus dem KZ Sachsenhausen mussten die Hallen erbauen. Die Firma Siemens verlangte, dass Lohnzettel geführt werden. Die Inhaftierten bekamen jedoch nie Geld für diese Arbeit. Diese Lohnzettel dienten unter anderem zur Kontrolle, ob das Pensum erbracht wurde. Wurde das Pensum nicht erreicht, gab es vom Meister eine Strafpredigt. Bei Wiederholung wurde eine SS-Aufseherin geholt, die eine „Meldung“ schrieb, die dann zum Strafblock oder „Bunker“ führte. Dies konnte für die Frauen\* Schläge und Folter bedeuten. Diese Frauen\* mussten genauso wie alle anderen stundenlang vor und nach ihrer Schicht Apell stehen.

Nur wenige Überlebende haben seit dem Jahr 2001 sehr geringe Entschädigungszahlungen für die geleistete Zwangsarbeit bekommen.



Dokumente wie dieses Arbeitszeiten-Protokoll vom 27. November 1943 belegen eine Arbeitszeit von 62,2 Stunden pro Woche.

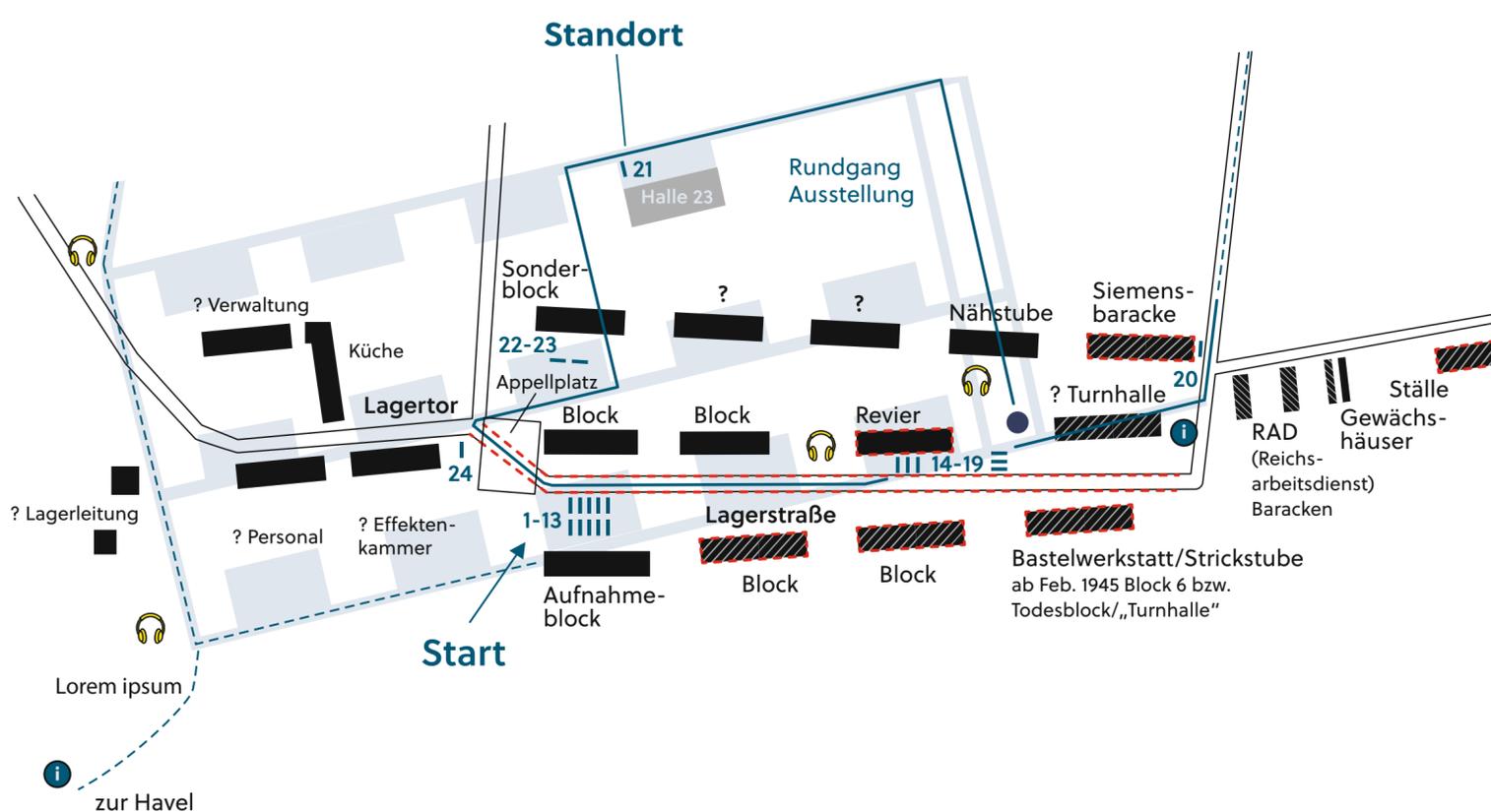
# Die Zeit nach 1945

Diese Mauer ist ein Relikt aus der Zeit der militärischen Nachnutzung. Das Gelände des Jugend-KZs Uckermark wurde ab den 1970er Jahren bis 1993/94 von der Roten Armee genutzt. Lange Zeit war das Gelände für die Öffentlichkeit daher nicht zugänglich.

Seit 1995 gibt es die Initiative, die Geschichte des Ortes zu erforschen und einen würdigen Gedenkort zu schaffen. Es gibt wenig Archivmaterial und einige Berichte von Überlebenden. Dennoch wurde eine Vielzahl an Informationen und Texten zusammen getragen, sie liegen als unterschiedliche Medien vor.

Seit 2005 finden regelmäßig Gedenkfeiern am Tag der Befreiung statt. Nach langjährigen Verhandlungen wurde der Rückbau der militärischen Überbauten in 2012 durchgeführt und das Gelände somit öffentlich zugänglich. Seit 2014 gehört das Gelände dem Land Brandenburg.

An dieser Mauer soll in Zukunft die Geschichte der Nachnutzung und späteren Gedenkarbeit dokumentiert werden.



# Stanka Krajnc Simoneti

---

An dieser Stelle befand sich der sogenannte Sonderblock, in dem u. a. politisch aktive Frauen\* inhaftiert wurden. Dazu gehörte auch Stanka Krajnc Simoneti.

Sie wurde am 6. September 1928 geboren und wuchs in Radwanje bei Maribor auf. Als Slowenien 1941 von der deutschen Besatzungsmacht besetzt wurde, ging sie in den Widerstand und wurde Mitglied im illegalen slowenischen Jugendverband. Im Januar 1944 wurde sie zusammen mit 30 anderen Jugendlichen verhaftet.

Vom Gefängnis aus wurden sie in verschiedene Konzentrationslager deportiert. Am 11. Mai 1944 überführte die SS Stanka gemeinsam mit 40 slowenischen Mädchen\* und jungen Frauen\* in das Jugend-KZ Uckermark.

Wie alle anderen berichtet auch sie von täglicher Zwangsarbeit, Hunger und Schikanen. Stanka war bis Anfang April 1945 im Jugend-KZ Uckermark. Die Befreiung erlebte sie auf dem Todesmarsch in Güstrow.

Am 1. September 1945 konnte sie nach Slowenien zurückkehren. Nach der Befreiung zog Stanka zum Medizinstudium nach Ljubljana und wurde Ärztin. Sie engagierte sich viele Jahre als Zeitzeugin.

---

„Wir gingen zu Fuß von Ravensbrück nach Uckermark. Wir wünschten, dass es ein so schöner Ort sei, wie er aussah, aber das erwies sich als Illusion.“



Stanka Kranjc Simoneti (rechts) und Łucja Barwikowska (links) auf der Gedenkfeier zum Tag der Befreiung 2011.

# Łucja Barwikowska

Łucja Barwikowska ist ebenfalls eine ehemalige Inhaftierte des Sonderblocks. Sie wurde am 19. Dezember 1926 in Pruszcz (Polen) geboren. Nachdem ihr älterer Bruder von der Wehrmacht zwangsrekrutiert worden war und desertierte, wurden Łucja, ihre jüngere Schwester und ihre Eltern 1943 aus Rache verhaftet. Łucja war damals 16 Jahre alt und Angestellte beim Katasteramt in Tczew.

Die Eltern und die Mädchen wurden in das KZ Stutthof eingeliefert und leisteten dort schwere Zwangsarbeit. Zusammen mit ihrer Leidensgenossin Bronka wurden die Schwestern im Mai 1944 nach Ravensbrück überstellt, und von dort weiter in das Jugend-KZ Uckermark geschickt. Łucja wurde von den anderen getrennt und dem Sonderblock zugeordnet. Sie leistete Zwangsarbeit an verschiedenen Stellen und war Lagerläuferin. Besonders litt sie unter den „gynäkologischen Untersuchungen“, denen sie schon im KZ Stutthof ausgesetzt war.

Als das Uckermark Lager 1945 in einem abgetrennten Teil zum Vernichtungsort umgebaut wurde, gehörten die beiden Schwestern zu den wenigen verbleibenden Mädchen des Jugend-KZs.

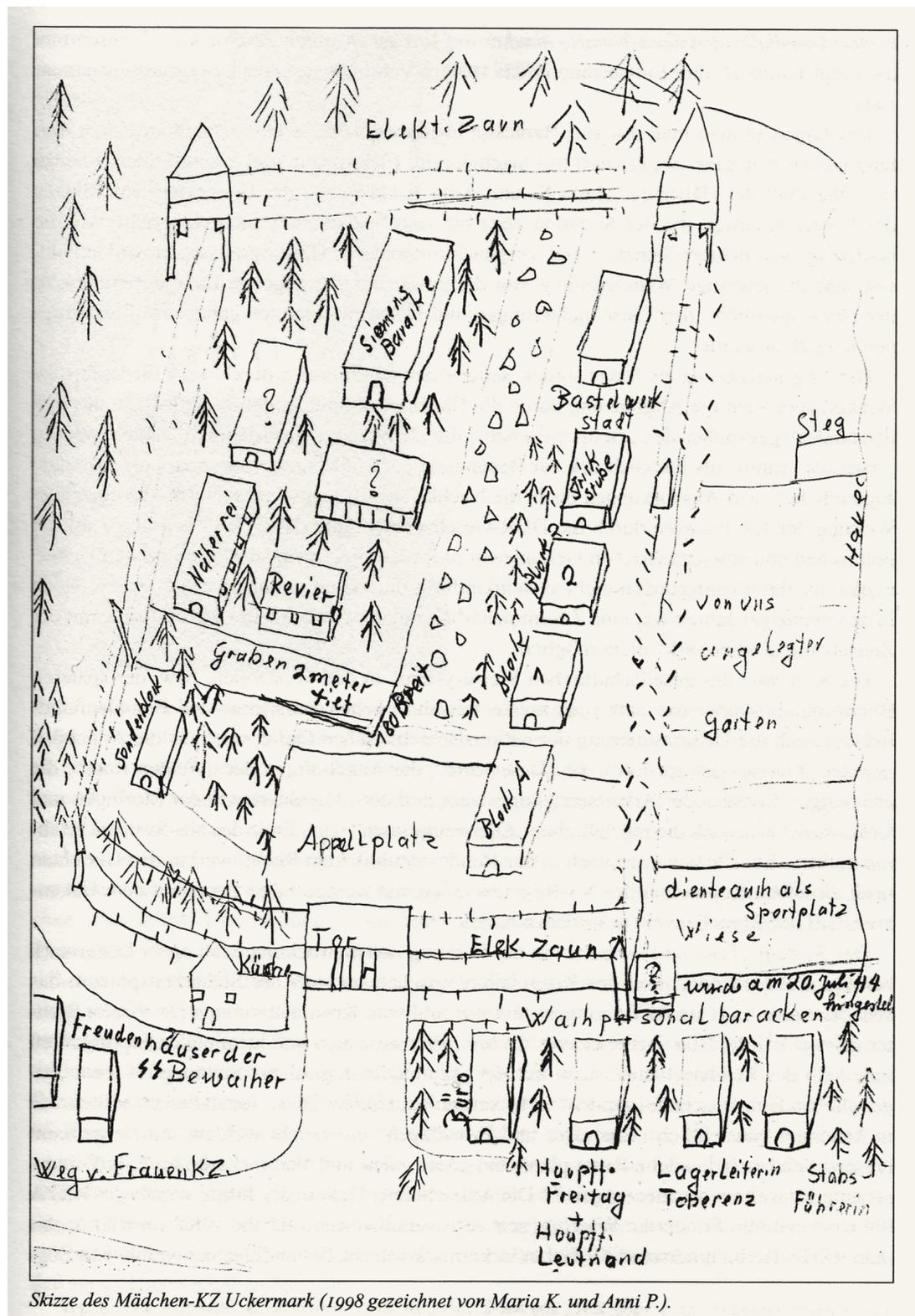
Nach der Befreiung kehrten sie in die Heimat zurück und trafen dort, selbst geschwächt, auf den hilfsbedürftigen Vater. Łucjas Mutter war in Neustadt/Holstein ermordet worden.

2008 berichtete Łucja auf der Gedenkfeier erstmals von ihrer Geschichte. Bis zu ihrem 90. Lebensjahr engagierte sie sich aktiv in der antifaschistischen Gedenkarbeit. Ihre Familie übernimmt nun diese Arbeit.

# Lagertor

An dieser Stelle befand sich der Eingang des Jugend-KZs. Das von den Nazis als ›Jugendschutzlager‹ errichtete Lager war eng verknüpft mit dem Frauen-KZ Ravensbrück. Die Mädchen\* und jungen Frauen\* wurden bei ihrer Ankunft zunächst im KZ Ravensbrück entkleidet und am ganzen Körper rasiert. Anschließend bekamen sie eine Häftlingsnummer. Im Jugend-KZ wurden sie dann in einem Aufnahmeblock unter Beobachtung gestellt und je nach vermeintlicher ›Erziehbarkeit‹ den unterschiedlichen Blöcken zugeordnet.

Der Verlauf der ehemaligen Lagerstraße ist durch rote Steine gekennzeichnet.



Plan des ehemaligen Jugend-KZs Uckermark, aufgezeichnet von der Überlebenden Maria Potrzeba (geboren Kösters), 2007